



Pfarre Geretsberg spendet Licht für Rakaye

Barbara Weinzierl

Ein Leben ohne Netzanschluss

Vom 19. bis zum 21. November 2014 war SEWA zusammen mit den Technikern von Microsow in Rakaye unterwegs, um die dortige Kranken- und Geburtsstation mit Solarstrom zu elektrifizieren. Beide Gebäude verfügen nun über elektrisches Licht in allen Räumen. Jetzt können Behandlungen und Geburten auch nachts ohne Komplikationen stattfinden.

Rakaye liegt ca. 60 km südlich von Ouagadougou, direkt an der Verbindungsstraße nach Léo. Und obwohl auch die Strommasten des elektrischen Übertragungsnetzes direkt am Dorf vorbei verlaufen, hat keines der Gebäude dort einen Netzanschluss. Wenn es um 18 Uhr dunkel wird, bleibt die einzige Lichtquelle die Taschenlampe.

„Ich weiß nicht warum, aber die meisten Frauen bringen ihre Kinder nachts zur Welt.“, sagt die Krankenschwester Sam Razawendé, eine sehr lebendige und zupackende junge Frau, lachend. „Dann klemme ich mir die Taschenlampe zwischen Kopf und Schulter um beide Hände zum Arbeiten frei zu haben.“



Krankenschwester Sam Razawendé

Auch in der Krankenstation ist die Arbeit ohne vernünftiges Licht beschwerlich. Deshalb hat die Dorfgemeinschaft dort vor einem Jahr selbst in ein kleines Solarsystem investiert. Da Geld aber wie immer knapp war, reichte es nur für die Billigvariante und schon jetzt ist die Anlage größtenteils defekt. Verständlich also, dass wir schon sehnsüchtig erwartet wurden. Wir werden vom Präsidenten des CoGes (ein vom Dorf gewähltes Komitee, das sich um die Organi-



Das Gestell für die PV-Module wird fest mit dem Dach verschweißt

sation von Apotheke, Kranken- und Geburtsstation kümmert), empfangen. Währenddessen erkunden die Techniker bereits das Gebäude der Krankenstation und diskutieren, wo die Kabel am besten verlegt werden können. Das Auto wird entladen und die Arbeiten beginnen. Kabeldurchgänge werden gebohrt, Kabel verlegt, Lichtschalter angeschlossen und die Befestigung für die beiden Photovoltaikmodule auf dem Dach montiert. In der Zwischenzeit ist auch der für die Station hauptverantwortliche Pfleger „Le Major“ eingetroffen und begrüßt uns sehr freundlich.

Als es Abend wird, sind Batterie, Laderegler und Lampen angeschlossen. Wir betätigen den Lichtschalter und: das Licht geht an! Die Techniker haben sich ihren Feierabend verdient. Jeder pumpt sich einen Eimer voll Wasser aus dem Brunnen, trägt ihn zur Dusche und befreit sich von Staub und Dreck, der sich in allen Poren festgesetzt hat.



Das erste Mal Licht im Krankensaal

LED-Lampen für die Zukunft?

Bis zum Essen müssen sie sich allerdings noch gedulden, weil wir Praktikanten noch einen Beleuchtungstest an der frisch installierten Anlage durchführen wollen. Wir wollen herausfinden, ob die bisher verwendeten Kompaktleuchtstofflampen bei zukünftigen Installationen durch energiesparende LED-Lampen ersetzt werden können. Mit einem Luxmeter messen wir die Beleuchtungsstärke für die klassische Installation sowie für verschiedene Konfigurationen mit LED-Lampen. Ein erster Vergleich zeigt, dass mit einer erhöhten Anzahl von LEDs zwar die gleiche Beleuchtungsstärke erreicht werden kann wie mit Kompaktleuchtstofflampen, die Farbe des Lichtes sich aber deutlich unterscheidet. Da es gerade bei ärztlichen Behandlungen wichtig ist Farben klar erkennen zu können, muss ein Umstieg auf LEDs als SEWA-Standard wohl erst noch gut überdacht werden.

Handyladen mit Überschussenergie

Während der Messarbeiten bringen der Major und die für die Krankenstation zuständige Schwester Reis und Hühnchen, das sie für uns zubereitet haben und so geht der erste Tag erfolgreich zu Ende. Schon früh am nächsten Morgen werden die PV-Module auf das Dach der Krankenstation montiert und die Befestigung fest verschweißt, um die Anlage vor Diebstahl zu schützen. Somit ist die Installation komplett. Jedoch wird sie dieses Mal noch erweitert. An der Batteriebox werden zwei Steckdosen angebracht, mit denen in Zukunft Handys aufgeladen werden können. Dies ist ein neues SEWA-Projekt zur Nutzung von Überschussenergie.



Arbeit mit schöner Aussicht

Ziel des Projektes ist es, auch bei vollgeladener Batterie die Energie der Sonne noch nutzen zu können und für eine zusätzliche Anwendung zur Verfügung zu stellen. Die Funktion des Handyladens ist hierfür besonders geeignet, da die gesamte Kommunikation im Gesundheitsbereich über Mobilfunk stattfindet. Ein zusätzlicher Regler stellt sicher, dass Handys wirklich nur dann geladen werden, wenn genügend Energie vorhanden ist. Denn das primäre Ziel, nachts für Beleuchtung zu sorgen, soll durch diese Erweiterung auf keinen Fall beeinträchtigt werden.

Die Bevölkerung ist dankbar

In der Zwischenzeit beginnen bereits die Arbeiten in der Geburtsstation. Wieder Bohren, Kabel verlegen, Schalter, Lampen, Laderegler und Batterie anschließen. Dies nimmt den ganzen Tag in Anspruch, aber auch hier erstrahlt am Abend das ganze Gebäude hell erleuchtet. Der Major ist glücklich. An diesem Tag bekommen wir auch noch sechs Hühner geschenkt. Zwei von den Mitgliedern des CoGes, die uns vormittags besuchen, um sich zu bedanken. Später am Tag gibt uns auch der Dorfälteste die Ehre und schenkt uns vier weitere Hühner. Auch er bedankt sich aufrichtig für die Solarinstallation, die, wie er sagt, die Situation im Dorf deutlich verbessern wird.



Hühner als Symbol der Dankbarkeit

Als wir am nächsten Tag aufstehen, um die Arbeiten an der Geburtsstation abzuschließen, erfahren wir, dass noch in derselben Nacht im hell erleuchteten Geburtsraum ein Mädchen geboren wurde! Diese gute Nachricht hebt die Stimmung, schnell ist alles fertiggestellt und das Werkzeug eingepackt.

Verantwortung ist alles

Zum Abschluss erfolgt noch die sehr wichtige „Sensibilisierung“. Bei einem Vorbesuch von SEWA Anfang des Jahres wurden bereits CoGes und Pflegepersonal versammelt und deren Verantwortlichkeit für Pflege und Instandhaltung der neuen Anlage erklärt. Jetzt, wo diese installiert ist, erklärt ein Techniker von SEWA noch einmal anschaulich, wie die Photovoltaikmodule gereinigt werden und wie man das System so nutzt, dass die Batterie möglichst lange erhalten bleibt. Auch in den nächsten Jahren wird SEWA dem CSPA regelmäßig einen Besuch abstatten. Denn es ist nicht nur wichtig, dass die Bevölkerung die Anlage richtig instand hält sondern auch zu zeigen, dass SEWA sich weiterhin um das Projekt kümmert und selbst an dessen Gelingen interessiert ist. CoGes und Pflegepersonal verfolgen die Erklärungen interessiert und bekräftigen ein weiteres Mal ihre Dankbarkeit.



Die Spendertafeln werden neben der Außenlampe angebracht.

Wir packen unsere Hühner in den Kofferraum und machen uns auf den Weg zurück nach Ouagadougou.